



## 75 Jahre offiziell anerkanntes Wappen

### Wie unsere Gemeinde zu ihren Erkennungszeichen kam (Teil 2)

Letzten Monat war die Rede vom Stern als «Dorfzeichen» und davon, wie der Stern auf den Zürcherschild kam. In dieser Ausgabe wird der Frage nachgegangen, warum 1931 gerade das heutige Wappen ausgewählt wurde und wie es auch noch hätte aussehen können.

Wappen sind Erkennungszeichen. Je einprägsamer und klarer das Bild ins Auge des Betrachters sticht, desto besser. Der Vergleich mit einem guten Firmenlogo ist nicht ganz abwegig. In der Tat wurden die heute in unserem Kulturkreis gepflegten Wappen zur Zeit der Kreuzritter zwischen 1125 und 1150 erfunden. Aus schierer Notwendigkeit. Denn im wilden Schlachtgetümmel musste man auf den ersten Blick erkennen können, wer zu welcher «Mannschaft» gehört. Von dieser kriegerischen Vergangenheit stammen auch die heraldischen Bezeichnungen (man redet vom Wappenschild), die knalligen, flächigen Farben und einfachen Motive (Farben sind noch heute wichtig, vgl. Fussball-Trikots) samt Helmzier und anderen Schmuckelementen ab, welche Wappen begleiten können.

#### Die Farbe Mohammeds wurde nicht verwendet

So wurden Wappen «beständige, schildförmige und farbige Repräsentationszeichen einer Person, Familie, Körperschaft oder Institution.» Besonders interessant ist, dass sie «nach arabischen Vorbildern weiterentwickelt wurden. Darum wurde Grün als Farbe des Propheten Mohammed in den abendländischen Wappen vermieden, ausser für die Darstellung von Pflanzen und der ländlichen Dreiberge» (Kopp, in: HLS 2002). Erst mit dem Einmarsch der Franzosen 1798 hielt die Farbe Grün als Flächenfarbe allgemein Einzug in Schweizer Wappen, so auf der Fahne der Helvetischen Republik und ab 1803 in den Wappen der Kantone Waadt, Thurgau und St. Gallen, später auch in dem von Neuenburg.

#### Stimmt das Weiacher Wappen auf Krauers Wappentafel?

Wie schon letzten Monat erwähnt, war diese Wappentafel zwar schön farbig, aber weder vollständig noch über alle Zweifel erhaben. Vielerorts kam man zum Schluss, dass da etwas nicht stimmen könne. Nur was? Irrten die Ortskundigen oder lag Krauer falsch?

«Diesem Wirrwar wollte das Staatsarchiv ein Ende machen, indem es 1917 an alle Gemeindeganzleien große Fragebogen verschickte mit der Bitte um genaue Angaben über die betreffenden Wappen», schrieb Hedinger 1936.

Der Staatsarchivar des Kantons Zürich wandte sich daher mit einem Brief an alle Gemeindevorsteher im Züribiet:

«Fast jeden Tag erhalten wir von dieser und jener Gemeinde unseres Kantons Aufträge und von Privaten Gesuche, über ihr Gemeindegewappen Nachforschungen im Staatsarchive zu erheben zu dem Zweck, Gemeindegebäulichkeiten, Kirchen und Schulhäuser damit zu zieren, auf Fahnen von Ortsvereinen, auf Glasgemälde etc. zu setzen oder auch um es für den amtlichen Gemeindestempel und als Briefköpfe zu verwenden.

Wir sehen, dass seit einigen Jahren der Gebrauch von Gemeindegewappen in der ganzen Schweiz wieder zu Ehren gezogen wird, einerseits weil man historischen Denkmälern und damit auch diesen alten symbolischen Zeichen der Gemeinwesen immer mehr Beachtung entgegenbringt, an-



Die Wappentafel von Krauer (1860) enthielt viele Fehler und gab daher anfangs des 20. Jahrhunderts Anlass zu eingehenden Abklärungen und Untersuchungen, die sich von 1917 bis 1935 hinzogen.

derseits weil diese Wappen einen zierenden, Häusern, Geräten und Stempeln gut anstehenden Schmuck darstellen.»

Dann ist die Rede von den Mängeln der «im Verlage der Lithographie Krauer» erschienenen Tafel. Sie sei ausserdem «äusserst selten und teuer geworden, so dass der Wunsch vieler Gemeinderatskanzleien und Zivilvorsteherschaften, diese Tafel zu erwerben, unerfüllbar bleiben muss.»

### Bitte um Mitarbeit kriegsbedingt versandet

Absicht? Die Behörde zur Mitarbeit zu gewinnen: «Wir legen Ihnen zur Feststellung der Wappendarstellungen Ihrer Gemeinde einen Fragebogen vor und ersuchen Sie, auf diesem alle Aufschlüsse, die Sie finden können, zu notieren, und wenn möglich Abdrücke, Zeichnungen oder Photographien beizugeben und uns die Erhebungen zuzustellen. Insbesondere ersuchen wir Sie um möglichst genaue Angaben, aus welchen Jahren die Darstellungen stammen und um Beiziehung des Geistlichen, der Lehrer und sonstiger Persönlichkeiten, die sich für die Gemeindegeschichte interessieren.

Sollten Sie selbst nicht im Falle sein, diese Erhebungen anzustellen, so ersuchen wir Sie dringend, den Fragebogen einem Freunde der Heimatkunde Ihrer Gemeinde zur Erledigung zu übergeben.»

Dem Vorhaben war dennoch kein Erfolg beschieden. Der Rücklauf der eigens für diesen Zweck gedruckten Fragebogen blieb ernüchternd klein und war insgesamt mehr als dürftig. Mögliche Gründe nennt Hedinger 1936:

«Allein unsere Behörden hatten damals, zum Beginn der Rationierungsmaßnahmen, den Kopf voll andere Sorgen und antworteten meist nur mangelhaft oder gar nicht, so daß die vorgesehene Bereinigung nicht erfolgen konnte.»

Auch für die Weiacher Gemeindeväter war die Wappenfrage kein Thema. Sie reagierten offenbar nicht einmal auf obigen Brief. Das Dossier enthält jedenfalls kein Antwortschreiben.

### Kaffee Hag tritt auf den Plan

Die weitere Entwicklung skizziert Heinrich Hedingers oben schon mehrfach zitierter Artikel vom Februar 1936 mit dem Titel «Die Gemeinde-Wappen im Bezirk Dielsdorf»:

«Nach dem Krieg fing dann die bekannte Kaffee Hag-Aktiengesellschaft an, zu Reklamezwecken schweizerische Wappenbildchen herauszugeben, und immer mehr wurden die Beamten des Staatsarchivs mit Anfragen nach den richtigen Gemeindezeichen bestürmt, besonders von Vereinen.»

Zu diesen haben die Weiacher wohl nicht gehört, denn es ist offensichtlich, wo Emil Baumann, der von Kaffee Hag beauftragte Berner Hobbyheraldiker (oder der Grafiker Paul Boesch, 1889-1969) die Blasonierung für die Wappenmarke Nr. 1126 her hatten. Sie ist abgekupfert von Krauers Wappentafel, und die war ja für die Weiacher spätestens ab 1902 massgebend.

Interessant ist, wie spitz und raumfüllend der Stern ausgefallen ist. Trotzdem ist das Wappen heraldisch korrekt, denn über die Spitzigkeit und Grösse des Sterns sagt die Blasonierung nichts.

### Wappen im Dekanatsbuch war 1922 noch unbekannt

Am 15. Dezember 1922 teilte das Staatsarchiv des Kantons Zürich einem Herrn R. Münger in der Stadt Bern mit:

«Das Gemeindewappen von Weiach haben wir nur in der Wappentafel der zürcherischen Hauptgemeinden gefunden. Es ist der blauweisse Zürcher Schild mit einem achtzackigen Stern von den gewechselten Farben. Für unsere Bemühungen erheben wir Frk. 2.- durch Nachnahme.

Beilage: Wappenzeichnung.»

Zusammen mit der Postgebühr kam diese Anfrage Münger auf total Fr. 2.35 zu stehen.

Auch den Experten des Staatsarchivs war damals also lediglich die Krauer'sche Wappentafel bekannt.



Kaffee-Hag-Marke Nr. 1126:  
Offenbar von Krauers  
Wappentafel abgesehen  
(Bild: <http://www.veikkos.com>)

Aus welchem Jahr die Weiacher Marke genau stammt, ist mir nicht bekannt. Die nur gegen Gutscheine in den Jahren 1924 bis 1950 bei Kaffee Hag in Feldmeilen erhältlichen Marken füllen jedenfalls 15 Hefte mit Gemeindewappen – aus allen Kantonen gemischt. Total erschienen 1761 Wappen im Format von ca. 4 x 6 cm. Der Text war in den Heften, die Wappen musste man einkleben. (Quelle: Schreiben StAZH, 12. Mai 1967, Signatur N 1219)

### Die Wappenkommission und ihre lokalen Gewährsleute

Wie die Krauer-Tafel, so waren auch die Kaffee-Hag-Marken heftig umstritten. Was sich u.a. in der Tagespresse in Artikeln mit Titeln wie: «Unfug in der Gemeinde-Heraldik» äusserte.

Da auch die Mitarbeiter des Staatsarchivs «*derartige Berichte [wie von Gemeinden etc. gefordert, s. oben] nicht von heute auf morgen liefern konnten, und die Natur der Sache einer einseitigen Lösung von Zürich aus widersprach, kam man auf den üblichen Ausweg, d.h. der Vorstand unserer kantonalen Antiquarischen Gesellschaft bestellte Ende 1924 eine Kommission zum privaten Studium dieser verwickelten Fragen.*» Typisch schweizerisch.

Aufgeteilt wurde die grosse Arbeit wie folgt: «*In jedem Landesteil [d.h. Bezirk] mußte ein mit den örtlichen Verhältnissen bekanntes Mitglied vorerst das reichliche Material zusammensuchen. Das geschah im Bezirk Dielsdorf wieder mit [diesmal von Hand geschriebenen] Fragebogen, die im Februar 1925 versandt wurden und bis Ende 1927 an den Schreibenden [Lehrer Heinrich Hedinger in Regensburg] zurück kamen, nachdem er vielenorts seinen „Agenten“ in den Gemeinden selbst behilflich gewesen war.*» In Weiach war dieser Agent der seit 1919 hier tätige, junge Lehrer Walter Zollinger.

### Auch die alten Weycher wurden befragt

«*Darin [d.h. in den Fragebogen] berichteten diese nun eingehend mit Wort und Bild, wie das betreffende Wappen in ihrem Dorfe dargestellt wurde, z.B. auf Marksteinen, Feuerspritzen, Windlichtern, Feuerkübeln, Glocken, Vereinsfahnen, Gebäuden, Brunnen, Möbeln, Fruchtsäcken, Glasgemälden, Siegeln, Stempeln, Briefköpfen, Drucksachen, Dokumenten, Bildern, Karten und dergleichen, ferner wurden im Zweifelsfall stets noch alte Ortsbürger befragt.*» Für unser Dorf war die Arbeit vor Ort im Herbst 1925 bereits abgeschlossen:



Letzte Frage des handschriftlichen Fragebogens von H. Hedinger vom Frühjahr 1925. Wappenzeichnung von Heinrich Hedinger, Nachforschungen vor Ort erledigt durch Walter Zollinger.

Zollinger berichtete, das Wappen finde sich auf keinem Siegel an alten Urkunden im Gemeindearchiv. Das ist plausibel, nur schon weil es fast keine ganz alten Dokumente mehr gibt. Man muss leider annehmen, dass sie 1799 im Verlaufe der Einquartierungen des Zweiten Koalitionskriegs zusammen mit dem Gemeindehaus verbrannt sind.

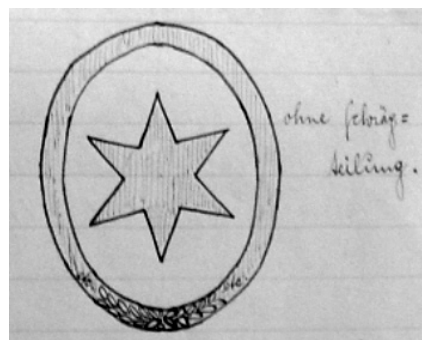
Auch die Frage, welche Form das Wappen auf Gemeindemarksteinen habe, musste negativ

beantwortet werden: «Keine vorgefunden. Z.». Dito die Frage 3: «Wie ist es auf Feuerspritzen, Windlichtern, Flöchnersäcken und Kübeln gemalt? (Genau Angabe, wo?)».

### Fahnen und Glocken als einzige lokale Zeugen

Bei Frage 4 endlich der erste Treffer: Die Glocken von 1843 mit dem sechsstrahligen Stern ohne Schrägteilung.

Auch die nächste Frage nach «den Fahnen der versch. Vereine» lieferte ein Ergebnis: die «Schützenverein-Fahne 1902, genau nach Krauer». Dabei handelt es sich noch nicht um die heutige Schützengesellschaft Weiach – denn die wurde erst 1904 gegründet (vgl. Weiacher Geschichte(n) Nr. 60 und 61). Über das Schicksal dieser Fahne ist leider nichts bekannt. Die von Zollinger ebenfalls erwähnte Fahne des Gesangverein Weiach mit der Jahrzahl 1860 (vgl. Bild im Teil 1), gefertigt aus hiesiger Seide, ist heute Teil der Sammlung des Ortsmuseums.



Der Stern auf einer der drei Glocken von 1843 aus der Giesserei Jakob Keller, Unterstrass. (Handzeichnung W. Zollinger im Fragebogen 1925)

Auf «Truken, Anschlagbrettern etc.» der Gemeinde war anscheinend kein Wappen zu finden. Genausowenig an öffentlichen Gebäuden oder an Brunnen. Zu der 1705 gestifteten Wappenscheibe (vgl. Teil 1) in der Kirche notierte Zollinger: «NB. Über das Wappenfenster konnte ich trotz Begrüssung der ältesten 70-90 jährigen Bürger nichts positives erfahren.»

### Von Stempeln und Briefköpfen

Die Frage «Hat die Gemeinde ihr Wappen auf Stempeln, Siegeln oder Briefköpfen?» musste ebenfalls verneint werden. Auch das ist plausibel: Auf einem 1931 vom Gemeinbeschreiber verwendeten Stempel ist statt dem Gemeindegewappen nur das Kantonswappen drauf. Eine 1919 ausgegebene Bürgerrechtsurkunde führt allerdings das Weiacher Wappen in der Blasonierung nach Krauer (vgl. Teil 1).



Auf einem noch 1931 gebräuchlichen Stempel war das Kantonswappen präsent – nicht das der Gemeinde!

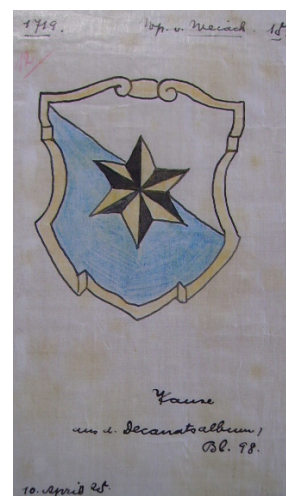
«In den letzten 20 Jahren nicht», war die Antwort auf die Frage Nr. 9: «Fasste die Gemeinde je einen Beschluss betr. ihr Wappen?». Das lässt darauf schliessen, dass die Nachforschungen Zollingers und der Gemeindeväter sich kaum bis in die Tiefen des Archivs erstreckt haben dürften.

Besonders interessant ist auch die Antwort auf Frage 11 («Was wissen alte Leute über das Gemeindegewappen zu sagen?»): «Der Hauptgasthof „z. Sternen“ leitet seinen Namen vom Gemeindegewappen her.» Hier wird also die Frage danach, was zuerst war (vgl. Teil 1), von den Einheimischen klar beantwortet. Zuerst war das Dorfzeichen. Und nicht der Gasthof.

### Alte Wappenbücher wälzen

Parallel dazu arbeitete die Kommission in den Archiven. Und grub dabei im April 1925 das schon letzten Monat erwähnte Dekanatsbuch von 1719 aus. Ich zitiere wieder Hedingers Artikel von 1936:

«Die Ergebnisse ihrer [d.h. der lokalen Bearbeiter] wertvollen Untersuchungen wurden dann durch die Arbeitsgemeinschaft unserer Wappenkommission ergänzt mit vielen zweckdienenden Angaben aus alten Vorlagewerken des zürcherischen Stadtarchivs, des Staatsarchivs, der Zentralbibliothek und des Landesmuseums sowie aus andern Quellen. Es waren hauptsächlich das Wappenbuch von Gerold Edlibach aus 1488, Stumpfs Schweizerchronik von 1548 und die vielbändigen Geschlechterbücher von Pfarrer Erhard Dürsteler ab 1737 und J. F. Meiß ab 1740. [...] Ganz besonders wichtig war für den Bezirk Dielsdorf eine Akten- und Wappensammlung des ehemaligen Pfarrkapitels Regensberg, das sogenannte Dekanatsbuch aus 1719. So kam ein umfangreiches Beweismaterial zusammen,



Auf den 10. April 1925 datierte Pause aus dem Dekanatsalbum, Bl. 98.

das gegenüber allerlei phantasievollen Legenden oder vorgefaßten Meinungen, die eine irrtümliche Tradition verteidigen wollten, meist entscheidend war. Es wird durch allfällige neue Funde später kaum wesentlich verändert.»

### Blasonierung nach Krauer oder nach Dekanatsbuch?

Heinrich Hedinger, der Verantwortliche für den Bezirk Dielsdorf, stellte bereits am 14. September 1925, fünf Tage nach Zollingers Eingabe, folgenden Antrag an die Kommission: «Schon die älteste Darstellung im Dekanatsbuch des Jahres 1719 hat die Schrägeileilung des Kantonsschildes. Es soll darnach die Form der Krauertafel übernommen werden.» Das darf man als Kompromissvorschlag auf dem Weg des geringsten Widerstandes bezeichnen.

Aufgrund der damals vorliegenden Beweise hätte man genauso den achtstrahligen Stern nach Krauer verwerfen und dafür die Darstellung gemäss Dekanatsbuch zur allein gültigen erheben können. Auf älteren Darstellungen fand sich nämlich nur bei Krauer ein achtstrahliger Stern. Das Wappen von 1719 lehnte man aber aus heraldischen Gründen ab. Denn Metall auf Metall (Gold auf Silber) ist unter Heraldikern verpönt. Und genau diese Kombination wäre durch die Platzierung eines goldenen Sterns in der Mitte eines von Silber und Blau schräggeteilten Schilds zustande gekommen.

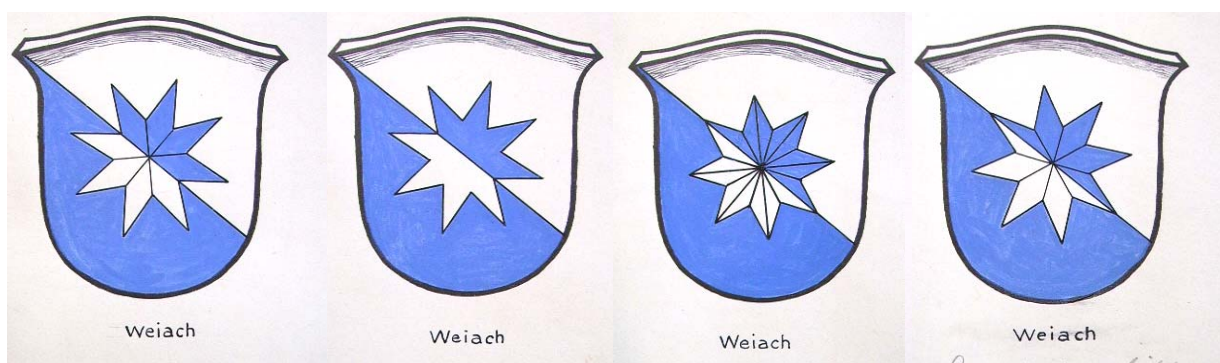
Es wurde zwar ziemlich sicher über die Frage sechsstrahliger (nach Dekanatsbuch 1719, Glocken 1843 oder Gesangvereinsfahne 1860) oder achtstrahliger Stern (nach Krauer und Schützenvereinsfahne 1902) diskutiert. Auch darüber, ob der Zürcherschild dazu gehöre oder nicht, könnte es im Nachgang Diskussionen gegeben haben. Über die Beratungen der Wappenkommission zum Fall Weiach habe ich aber in den einschlägigen Dossiers leider nichts Sachdienliches gefunden.

### Wie platziert man den Stern und welche Farben wählt man?

Die Kommission folgte dem Antrag Hedingers offenbar ohne Änderung. Nun ging es noch darum, wie die Blasonierung nach Krauer konkret umgesetzt werden sollte.

Am 31. März 1931 (über fünf Jahre nach den Vorarbeiten!) schickte Hedinger Unterlagen mit folgender Bemerkung an ein Kommissionsmitglied: «Bei Weiach bin ich nicht mehr sicher ob Rot (Konstanzerfarbe) oder Blau bestimmt wurden. Sollte Rot sein, so müsste im Text der Hinweis auf Konstanz noch beigefügt werden (1295 erwarb Domstift Konstanz niedere Gerichtsbarkeit v. Wyach, auch Kirchensatz) vergl. Nüscherer II 15 und Wirz, Etat».

Dieses im Dossier enthaltene, handschriftliche Begleitschreiben ist die bei weitem grösste Überraschung und ein deutlicher Hinweis auf Diskussionen in der Kommission. Man hat also ernsthaft in Erwägung gezogen, statt der Farben der hohen Obrigkeit diejenigen des Niedergerichtsherrn zu verwenden! Der Zeichner erstellte denn auch eine Version des heute vertrauten Wappenschildes in Rot-Weiss, statt Blau-Weiss.



### Entwürfe des Zeichners für die Wappenkarten der Antiquarischen Gesellschaft, Sommer 1931.

Ganz links: «Probe mit kurzer Axe in der Teilungslinie». Mitte links: Kurze Achse in der Teilungslinie ohne Strahlenlinien. Mitte rechts: Darstellung nach Krauer mit Facettierung. Ganz rechts: «Wohl beste Darstellung. Die Strahlen sind nicht fassettiert. Dem Gemeinderat geschickt dieses ohne Linien 12.XI.1931»

(Version in den Konstanzer Farben Rot und Weiss nicht abgebildet, da die Mitteilungen für die Gemeinde Weiach schwarzweiss gedruckt werden.)

## Alles paletti: Der Gemeinderat hat nichts dagegen

Im Spätherbst, mit Datum vom 12. November 1931, wurde die definitive Wappenzeichnung samt Begründung an den Weiacher Gemeinderat geschickt:

«Die von der Antiquarischen Gesellschaft Zürich für die Untersuchung der zürcherischen Gemeindewappen eingesetzte Kommission hat auf Grund eingehender Nachforschungen festgestellt, dass die folgende, auf der Beilage farbig dargestellte Form Ihres Gemeindewappens der Ueberlieferung wie den Regeln der Heraldik entspricht:

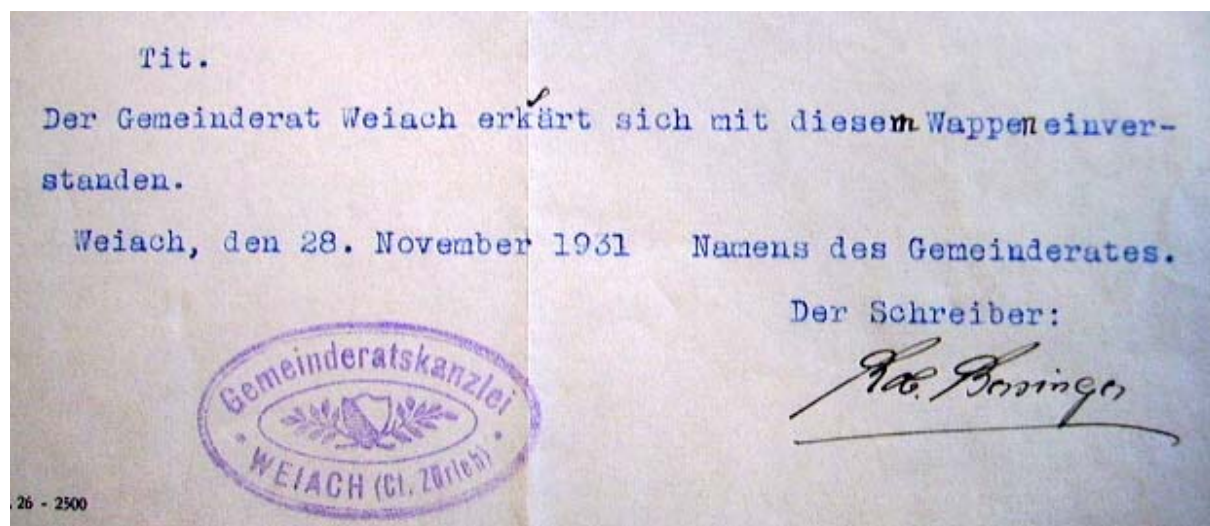
Schräggeteilt von Silber und Blau mit achtstrahligem Stern in gewechselten Farben.

Die Nachforschungen über die Gemeindewappen des Bez. Dielsdorf besorgt Herr Lehrer Heinrich Hedinger in Zürich 8, Dufourstr. 219 (früher in Regensberg). Er steht für weitere Auskunft zur Verfügung.

Da die Kommission Wappenkarten und eine Wappentafel herausgeben will, ersuchen wir Sie, uns am Fusse dieses Schreibens bald zu berichten, ob Sie mit diesem Wappen einverstanden sind. Wenn wir im Besitz Ihrer Zustimmung und der Wappenzeichnung sind, werden wir diese als verbindliches Original mit dem Bericht der Kommission in unserer Sammlung „Gemeindewappen“ niederlegen.

Der Staatsarchivar i. V. Hauser, Adjunkt»

Für die Gemeindeväter war der Fall sonnenklar. Dazu brauchten sie nicht einmal die Gemeindeversammlung zu befragen. Die Bestätigung durch den Gemeindeschreiber liess denn auch nicht lange auf sich warten:



## 28. November 1931. Offizieller Geburtstag unseres heutigen Gemeindewappens

Die Erklärung des Einverständnisses mit dem vorgeschlagenen Wappen durch den Gemeinderat Weiach. Unterschrift des Schreibers, Robert Bersinger, auf Originalzuschrift vom 12. November 1931.

Entsprechend der obigen Einwilligung sieht Heinrich Hedingers Eintrag zu Weiach im Wehnthaler-Artikel *Die Gemeinde-Wappen im Bezirk Dielsdorf* vom 7. & 10. Februar 1936 (vgl. auch Teil 1) aus:

«Weiach wurde 1591 eine eigene Pfarrei und wählte als Abzeichen den Stern, sei es als bloße Verzierung oder im Zusammenhang mit der alten Taverne zum „Sternen“. Erst Krauer legte ihn mitten auf den Zürcherschild, der wie bei Bachs für eine Grenzgemeinde gut paßt. (Von Silber und Blau schräggeteilt mit achtstrahligem Stern in gewechselten Farben) 28. November 1931»



## Offizielle Wappenkarten und private Werbekalender

Es ging nicht lange und das vom Gemeinderat genehmigte Sujet fand den Weg auf die beliebten Wappenkarten der Antiquarischen Gesellschaft: «*Ferner wurden durch unsern besondern Verlag (Plattenstr. 44, Zürich 7) viele Tausende netter Wappenkarten, die als Mustervorlagen dienen können, unter das Volk gebracht [vgl. Bild unten links], und nächstens kommt eine große neue Tafel in den Handel. Sie sei Behörden und Privaten bestens empfohlen!* [Von dieser die Krauertafel ablösenden Publikation habe ich bis jetzt rein gar nichts gesehen. Es ist möglich, dass sie im Projektstadium steckenblieb]. *Unterdessen ist ja bereits ein prächtiger Abreißkalender des Dielsdorfer Baugeschäftes Schäfer im Unterland verbreitet worden, worauf die hiesigen Gemeindewappen farbig dargestellt sind.*»



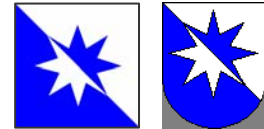
Links: Die offizielle Wappenkarte (Hrsg.: Antiquarische Gesellschaft in Zürich); Rechts: Ein Abreißkalender des Bauunternehmens E. Schäfer, Dielsdorf. (StAZH N 1219; vgl. Lauftext für weitere Erläuterungen)

Die Weiacher Wappenkarte trägt auf der Vorderseite das Wappen umrahmt von einem ornamentierenden Hintergrund aus Eichhörnchen, Vögeln und Tannenzweigen mit Zapfen. Dazu unten den Ortsnamen und den Text: «*Der Stern im Zürcherschild geht wohl auf die alte Taverne zum "Sternen" zurück. Weiach kam 1424 mit der Grafschaft Kyburg an Zürich und gehörte seit 1442 zur Obervogtei Neuamt. 1591 wurde das Dorf zur Pfarrei erhoben.*» Sowie die Blasonierung: «*Von Silber und Blau schräggeteilt mit achtstrahligem Stern in gewechselten Farben.*» Die Karte wurde als Teil der «*Zürcher Gemeindewappen. Serie XXIX. Nr. 144.*» herausgebracht. Diese Postkarten-Sätze erschienen in den Jahren 1926-1936; die Serie 29 im Jahre 1932. Gezeichnet wurden die Wappen von Robert Brutschy, einem Beamten des Stadtarchivs Zürich. Die hölzernen Druckstöcke wurden bei Rudolf Fretz-Bryner in Zollikon erstellt und der Druck der Karten erfolgte bei Müller, Werder & Co. in Zürich (Ziegler, 1977 – S. 17).

### Anspruch auf Unveränderbarkeit eines Gemeindewappens?

Mit der Herausgabe der letzten Karten war die Arbeit der Kommission Ende 1935 nach über 100 Sitzungen beendet. «*Die so bereinigten Wappen aller politischen Gemeinden unseres Kantons machen nach der vorn geschilderten Art ihres Entstehens Anspruch auf amtlichen Charakter und sollten zukünftig auch in Kleinigkeiten durch Handwerker oder Maler nicht verändert werden*», schliesst Hedinger seinen Bericht im Wehnthaler.

Dass Freiheiten bei der Wappengestaltung aber durchaus bestehen (wenn auch nur im Rahmen der genehmigten Blasonierung), habe ich schon erwähnt. Es gibt z.B. keine Vorschrift darüber, wie gross der Stern im Verhältnis zum Schild zu sein hat. Auch die beiden rechts stehenden Wappenzeichnungen sind also heraldisch völlig korrekt.



## Quellen und Literatur

- Acten- und Decanats-Buch Eines Ehrwürd. Regensberger Capituls. In dißere Ordnung gebracht auf die Zeit des andren Jubilaci der Reformiert-Eidgenössischen Kirchen. MDCCXIX per Joh. Philibert Tobler [1719 war das 200-Jahr-Jubiläum des Beginns der Zürcher Reformation mit dem Amtsantritt von Zwingli von 1519. Signatur: StAZH E IV 16 Regensberg, fol. 98, Wappen ohne Text]
- Wermüller, A.: Memorabilia Tigurina, oder Merkwürdigkeiten der Stadt und Landschaft Zürich berichtet, vermehret, und bis auf itzt fortgesetzt. Theil I: Zürich 1780 – S. 308.
- Archivosiers der Wappenkommission der Antiquarischen Gesellschaft in Zürich. Depot im Staatsarchiv Zürich, 1925-1936. Signaturen: N 1219.1 [Allgemeines]; N 1219.7 [Weiach et al.].
- Fretz, D.: Unfug in der Gemeinde-Heraldik. In: Zürichsee-Zeitung, Nr. 252, 27. Okt. 1928 u. Nr. 255, 31. X. 1928.
- Dictionnaire Historique & Biographique de la Suisse. Neuchâtel 1933. Tome VII – S. 257-258. Signatur ZBZ: LS 94 DAA 603:7
- Historisch-biographisches Lexikon der Schweiz. Bd. V, S. 243 sowie Bd. VII – S. 454, Neuenburg 1934. Signatur ZBZ: LS 94 DAA 602:7
- Hedinger, H.: Die Gemeinde-Wappen im Bezirk Dielsdorf. In: Der Wehnthaler, 7. u. 10. Februar 1936.
- Fietz, H.: Die Kunstdenkmäler des Kantons Zürich. Band II. Die Bezirke Bülach, Dielsdorf, Hinwil, Horgen und Meilen. Basel 1943 – S. 143.
- Kläui, P. et al.: Chronik. Bezirke Bülach / Dielsdorf / Pfäffikon. Zürich 1944 – S. 68.
- Rüd, E.: Heimatkundliches aus dem Zürcher Unterland. Verlag Steinemann-Scheuchzer, Bülach, ohne Datum [zw. 1941 und 1948] – S. 171.
- Hedinger, H.: Das Zürcher Unterland. (Schweizer Heimatbücher, Nr. 153). Bern 1971.
- Zollinger, W.: Aus der Vergangenheit des Dorfes Weiach. (Chronik Weiach. 1271-1971). 1. Aufl. Dielsdorf 1972, 2., ergänzte Aufl. Weiach 1984.
- Ziegler, P.: Die Gemeindewappen des Kantons Zürich. Mitteilungen der Antiquarischen Gesellschaft in Zürich, Bd. 49. 142. Neujahrsblatt. Zürich 1977 – S. 106 [und Einleitung].
- Vom Archivadokument zur Gemeindeggeschichte. Ein Wegweiser zu gemeindeggeschichtlicher Arbeit im Kanton Zürich. Zürich 1979. [Wappen Neuamt]
- Krauer, J.: Wappen sämtlicher Hauptgemeinden des Kantons Zürich [Wappentafel des Zürcher Lithographen Johannes Krauer; Zürich, um 1860] Signatur ZBZ: LS 94 FAV 400
- Antiquarische Gesellschaft in Zürich (Hrsg.): Zürcher Gemeindewappen. [179 Postkarten, erschienen in Zürich, 1926-1936] Signatur ZBZ: LS 94 FAV 401
- Bersinger, R.: "Weiach!" 20Min-Vortrag in der Bezirksschule Kaiserstuhl. Handschrift, 10 Seiten. Zusammenge stellt im November 1941. Xero-Kopie im Archiv des Ortsmuseums Weiach.
- Direktion des Innern des Kantons Zürich (Hrsg.): Eichhörnchen, Einhörner, Eichenlaub. Die Gemeindewappen des Kantons Zürich. Zürich 1998. Signatur ZBZ: DA 41943
- Neri, G.: Weiach: Das Wahrzeichen des Dorfes. In: Neues Bülacher Tagblatt, 9. Februar 2000.
- Sacchi, J.: Eine Strasse trennt das Dorf in zwei Teile. Weiach / Die nördlichste Gemeinde des Kantons Zürich. In: Zürcher Unterländer, 20. März 2001, Blickpunkt Region – S. 3.
- Kopp, P.F.: Artikel «Wappen» (Stand 18. Oktober 2002). In: Historisches Lexikon der Schweiz. Online-Ausgabe. URL: <http://www.hls-dhs-dss.ch/textes/d/D12809.php>
- Brandenberger, U.: Von Dorfwappen und Gemeindelogos. Anhang 5; in: Weiach – Aus der Geschichte eines Unterländer Dorfes. Dritte, überarbeitete Auflage von Walter Zollingers «Weiach. 1271-1971. Aus der Vergangenheit des Dorfes Weiach». Oktober 2003 – S. 70-71. [Eine pdf-Datei der 4. Auflage ist verfügbar unter dem URL: <http://de.geocities.com/historiawiachiana>]
- Rüegg, H.: Zürcher Dorfwappen. (801. Bott der Schweizerischen Heraldischen Gesellschaft.) URL: <http://www.h-u-m-rueegg.li/heraldik-dorfwappen-zh.htm> ; Stand am 23. Oktober 2006.